

Deutsche botanische Monatsschrift.

Zeitung für

**Systematiker, Floristen und alle Freunde
der heimischen Flora.**

Zugleich Organ der botanischen Vereine in Hamburg und Nürnberg
und der Thüring. botan. Gesellschaft „Irmischia“ zu Arnstadt.

Herausgegeben

von

Prof. Dr. G. Leimbach

Direktor der Realschule zu Arnstadt.

Preis jährlich innerhalb des deutschen Reiches im Buchhandel 8 Mark.

XIV. Jahrgang. 1896.

Juni-Juli.

Nr. 6. 7.

Inhalt: Ascherson, Dr. P., Eine bemerkenswerte Spielart der *Populus tremula* L. Klinge, Dr., Über eine eigentümliche Anpassung bei weissblühenden Farbenvarietäten einiger Pflanzenarten. Murr, Dr. J., Über *Toffieldia calyculata* Wbg. mit ästigem Blütenstand. Bauer, Dr. E., Einige neue Laubmoosstandorte aus Böhmen. Botan. Verein Nürnberg, Beiträge zur Flora des Regnitzgebietes. Schack und Stier, Beiträge zur Flora von Meiningen. Wüst, Zur Flora der Gegend von Sangerhausen. Meigen, Dr. F., Ein Ausflug in die Vogesen. Straehler, Salicologisches. Neue Eingänge für die D. b. M. Botanische Vereine. An die Leser. Anzeigen.

Eine bemerkenswerte Spielart der *Populus tremula*.

Von Prof. Dr. P. Ascherson in Berlin.

In dem in Heft 5 des vierten Jahrganges (1896) des Bulletin de l'herbier Boissier als Appendix No. I abgedruckten fünften Jahresbericht der Société pour l'étude de la flore Franco-Helvétique 1895 findet sich Seite 18 eine *Populus tremula* var. *Freyni*¹⁾ Hervier beschrieben, welche der Autor in nur einem männlichen Exemplare bei Veauche im Forez-Gebirge (Dept. de la Loire) im August 1892 entdeckt hat. Er unterscheidet dieselbe von der typischen Zitterpappel „*foliis ramulorum nunquam subrotundis, nec suborbicularibus, nec ovali-rotundis, nec obtusis, nec retusis, sed ovali-ellipticis, adultis ejusdem formae, nec ad basin cordatis sed decrescentibus a tertia parte inferiore angulo cuneato stric- tissimo; glaberrimis semper utrinque et tum in junioribus tum in nascentibus etiam glaberrimis, glauco-viridibus non cinereo-griseis, subtus glaucescentibus vel discoloribus etc.*“

Als ich dies las, stieg in mir sofort die Vermutung auf, dass hier wieder ein neuer Beleg für das vom Geheimrat Virchow auf dem Gebiete der Pathologie und Teratologie konstatierte „Gesetz der Duplicität“ vorliege, d. h. dass wenn ein noch so ungewöhnliches Vorkommen zur Beobachtung gelangt, man darauf rechnen kann, dass in kurzer Frist

¹⁾ Nach meinem verehrten Freunde, dem um die Flora Europas und des Orients so hoch verdienten Baurat J. Freyn in Prag benannt.

ein zweiter Fall bekannt wird. Dieser Fall war hier bereits seit einer Reihe von Jahren, freilich in sehr unvollkommener Weise der Öffentlichkeit übergeben, was hinlänglich erklärte, dass er bis jetzt völlig unbeachtet geblieben war.

Im Jahre 1886 hatte mein Freund Dr. J. Abromeit in Königsberg i. Pr. bei seiner Bereisung des Kreises Ortelsburg eine *Populus tremula* var. *acuminata* aufgefunden, die im XXVII. Jahrgange der Schriften der Königl. Physik.-Ökonom. Gesellschaft in Königsberg, Seite 54 in der bescheidensten Weise (gewöhnliche Schrift, während dicht daneben Pflanzen wie *Gymnadenia conopea*, *Cirsium palustre* + *oleraceum*, *Rumex crispus* + *obtusifolius*, *Hieracium echiodes* fett gedruckt sind) erwähnt ist. Im Florenberichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft für 1886 (Ber. V. S. LXXXI) ist dieser Name zwar durch Fettdruck als ein Novum hervorgehoben, doch eine Beschreibung konnte nach den Grundsätzen dieser Berichte nicht beigelegt werden.

Da der Name „*acuminata*“ auf eine ähnliche Blattform zu deuten schien, wie sie der französische Autor beschreibt, so wandte ich mich an beide Herren mit der Bitte um Proben ihrer Pflanzen. Beide hatten die Güte, baldigst meinen Wunsch zu erfüllen. Herr Abbé Hervier in St. Etienne hatte allerdings keine Exemplare abzugeben; dieser Mangel wurde aber reichlich durch Übersendung eines zweiten ausführlicheren Aufsatzes ersetzt, den derselbe in der *Revue générale de botanique* T. VIII. Paris 1896, p. 177ff. veröffentlicht hat, welchem eine wohlgelungene Phototypie beigegeben ist. Freund Abromeit sandte eine Anzahl z. T. noch mit den Zweigen verbundene Blätter und eine Abschrift der von ihm an Ort und Stelle gemachten Notizen. Auch er hat die Pflanze nur in einem etwa 13 m hohen Baume, dessen Geschlecht Mitte Juli natürlich nicht ermittelt werden konnte, an dem hohen West-Ufer des Grossen Krawno-Sees, Forstrevier Ratzeburg, Kr. Ortelsburg, nahe an der Grenze des Kreises Sensburg, beobachtet. Der Vergleich der beiderseitigen Materialien lehrt, dass trotz einiger Abweichungen im wesentlichen dieselbe Form vorliegt. Abromeit bezeichnet die Zweige seines Baumes als hängend, was bei dem französischen nicht der Fall ist. Dagegen sind die Blätter des letzteren von Anfang an völlig kahl, während an den ostpreussischen am Rande eine spärliche Wimperung auch im Hochsommer erhalten blieb. In der Hauptsache aber, in der so ungewöhnlichen Blattform, stimmen beide überein. Längs- und Querdurchmesser der Blattfläche verhalten sich ungefähr wie 2 : 1, und diese ist nach beiden Enden verschmälert und spitz zulaufend, während, wie bekannt, das typische Espenlaub fast kreisrund oder selbst quer breiter, an der Spitze stumpf oder gestutzt, am Grunde etwas gestutzt oder selbst herzförmig gestaltet ist.

Beide Beobachter haben konstatiert, dass ungeachtet einiger Variabilität (so sind an den Spitzen der Zweige die Blätter etwas schmaler) doch sämtliche Blätter des Baumes dieselbe Abweichung von der typischen Form zeigen. Da die abweichenden Stämme an beiden Orten völlig vereinzelt auftreten, so sind sie nach der in meiner Synopsis gebrauchten Bezeichnungsweise als eine Spielart (*lusus*) anzusehen, welche bis auf weiteres den zuerst mit Beschreibung veröffentlichten Namen *P. tremula* L. l. *Freyunii* zu führen hat. Es lässt sich annehmen, dass diese bisher nur in Central-Frankreich und an der ostpreussisch-polnischen Grenze beobachtete Form auch anderwärts sich finden wird, wenn sie auch immerhin recht selten sein dürfte. Vielleicht ist sie

selbst schon in der älteren dendrologischen Litteratur aufgezeichnet. Die neueren Autoren C. Koch, Dippel, Koehne erwähnen sie nicht.

Eine besondere Wichtigkeit erhält diese bei der Zitterpappel so seltene Abänderung noch durch den Umstand, dass ein in viel weitere Grenzen eingeschlossenes Schwanken der Blattform bei der nahe verwandten *P. Euphontica* des Orients und Nord-Afrikas typisch ist. Wir haben hier also wieder ein Beispiel der Erscheinung, die der geistvolle Duval-Jouve als „variation parallèle des types congénères“ bezeichnete. Ich habe wiederholt, zuletzt in dem Sitzungsbericht des Botan. Vereins der Provinz Brandenburg 1876, Seite 94 ff. das grosse morphologische, archäologische und paläontologische Interesse dieser Art, des 'Arab der Bibel, der „Weide“, an der die verbannten Juden an den „Wasserflüssen Babels“ ihre Harfen aufhingen, hervorgehoben, nachdem es mir gelungen war, zwischen den beiden, durch eine weite Lücke getrennten Wohnbezirken, die man bis 1876 kannte, Vorderasien und Marocco-West-Algerien, einen vermittelnden in der Kleinen Oase der Libyschen Wüste aufzufinden.

Nachschrift. Vorstehende Zeilen waren bereits dem Drucke übergeben, als ich mich überzeugte, dass mein alter Freund Prof. Haussknecht eine in dieselbe Variationsreihe gehörige Form schon einige Monate früher als der französische Autor beschrieben hat. In den Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins Neue Folge, Heft VIII, S. 33 (1895) findet sich eine *Populus tremula* var. *betulaefolia* Hskn., in einer Gruppe von baumartigen Sträuchern beim Hainturme unweit Belvedere (Weimar) schon seit vielen Jahren beobachtet. Nach der mir gütigst mitgeteilten Probe ist diese Form nicht mit der französisch-ostpreussischen Pflanze identisch, steht vielmehr zwischen dieser und der typischen Espe, indem sich Länge und Breite des Blattes etwa wie $1\frac{1}{2} : 1$ verhalten, dem entsprechend die Blattbasis breit-keilförmig (wie sich H. völlig zutreffend ausdrückt), öfter übrigens auch abgerundet verläuft. Zu dieser Spielart gehört auch eine Form, die mein unvergesslicher Lehrer A. Braun im September 1862 in nur einem Bäumchen in den Anlagen am See in Salzungen beobachtete. Getrocknete Zweige davon liegen im hiesigen Kgl. Botan. Museum vor. Das Verhältnis von Länge und Breite des Blattes ist dasselbe wie an der Weimarer Pflanze, aber der Blattgrund gestaltet sich z. T. der gewöhnlichen Form noch ähnlicher, gestutzt, abgerundet oder höchstens ganz stumpfwinkelig, (was übrigens auch bei der typischen Form nicht selten vorkommt), nur die schmälere Blätter an den Zweigspitzen und am Grunde deutlicher keilförmig. Niemals aber ist der Blattgrund schwach-herzförmig gestaltet wie bei der typischen Espe und die Spitze läuft, wie bei der Weimarer Form, stets spitzwinkelig zu. In ihrer völligen Kahlheit (wenigstens in ausgewachsenem Zustande) stimmen beide Thüringer Formen mit der französischen überein.

Über eine eigentümliche Anpassung bei weissblühenden Farbenvarietäten einiger Pflanzenarten.

Von Dr. J. Klinge in St. Petersburg.

Im Sommer 1895, am 20. Mai (2. Juni), fand ich auf einer Exkursion in Terrafer bei der Eisenbahnstation Elwa, etwa 20 Kilometer von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August

Artikel/Article: [Eine bemerkenswerte Spielart der Populus tremula 73-75](#)